

Wertvolle Beobachtungen im Garten

Das Projekt Wilde Nachbarn gewinnt mit der Hilfe der Bevölkerung wichtige Erkenntnisse über die Wildtierpopulation im Kanton.

Gülpinar Günes

Kürzlich bei einer Spazierfahrt durch die Witi bei Solothurn: Die Sonne schien golden auf die Weizenfelder und ein Feldhase tauchte auf – es war wunderschön. An genau solchen Begegnungen ist das Projekt Wilde Nachbarn Solothurn interessiert. Seit fünf Jahren können Naturinteressierte ihre Beobachtungen auf der Projektwebsite melden und einen Beitrag zum Wildtiermonitoring in der Schweiz leisten.

«Für uns ist jede Beobachtung wichtig, auch wenn es nur ein Fuchs ist», sagt Thomas Briner. Er ist Leiter des Naturmuseums in Solothurn und des Projektes, das von Pro Natura, Birdlife, WWF, dem Amt für Wald, Jagd und Fischerei sowie dem Amt für Raumplanung und den beiden Naturmuseen in Solothurn und Olten getragen wird.

Das Ziel des Projektes sei es einerseits, die Bevölkerung für die Natur im urbanen Raum zu sensibilisieren. «Mit offenen Augen durch die Natur zu gehen, ist ein Grundwert, den wir auch im Museum zu fördern versuchen», sagt Briner. Andererseits steht bei Wilde Nachbarn Solothurn auch das Monitoring der Fauna im Vordergrund. Schweizweite Beachtung fand das Projekt in Zusammenhang mit dem Atlas der Säugetiere der Schweizerischen Gesellschaft für Wildtierbiologie.

Der Gartenschläfer ist auf dem Rückzug

Thomas Briner, der ebenfalls am Atlas mitgearbeitet hat, sagt: «Wir haben gemerkt, dass die Datengrundlage für viele Säugetierarten sehr dünn ist.» In der Schweiz gibt es 100 Säugetierarten. Neben dem Jagdwild und Raubtieren, die vergleichsweise gut überwacht werden, gibt es viele Säugetiere, über die es laut Briner wenige bis kaum Statistiken gibt.



Ein Igel, bildlich eingefangen für das Projekt Wilde Nachbarn.

Bild: Esther Isch/wildenachbarn.ch

Vor allem seltene Arten wie der Siebenschläfer oder der Gartenschläfer kommen dabei zu kurz.

«Der Gartenschläfer beispielsweise hatte in den letzten Jahrzehnten den grössten Lebensraumverlust unter den Säugetieren Europas», sagt Briner. Er komme nur noch in der Hälfte seines ursprünglichen Gebiets vor. Warum, sei schwierig zu erklären. Es sei wohl ein Zusammenspiel von Faktoren wie der Zersiedelung der Landschaft und der intensiven Waldbewirtschaftung. «Früher hatten wir beispielsweise viele Streuobstwiesen in und um Gemeinden herum», sagt Briner. «Das war ihr Lebensraum. Aber

heute ist das alles verschwunden.»

Regionale Monitoring-Netzwerke

Der Verein Stadt Natur, Initiator von Wilde Nachbarn, habe im Anschluss an das Atlasprojekt und angesichts der schlechten Datenlage regionale Partner in der Schweiz gesucht, und so sind in diversen Städten und Kantonen Partnerprojekte entstanden, die mithilfe der Bevölkerung Wildtiere beobachten und erfassen.

Bei Wilde Nachbarn Solothurn laden mittlerweile rund 200 Personen aus dem ganzen Kanton bis zu 1000 Beobachtungsmeldungen pro Jahr auf die

Plattform hoch. Die Beobachtungen bestätigen laut Briner Tendenzen, die es in der ganzen Schweiz gibt. So zeige sich etwa, dass der Dachs auch im Kanton Solothurn häufig vorkommt und sich in die naturnahen Gärten der Innenstadt ausbreitet.

Was Briner jedoch weit mehr erfreut, sind die vielen Beobachtungen seltenerer Arten. Beispielsweise konnte der Gartenschläfer nach über 100 Jahren wieder in der Region nachgewiesen werden. «Das sind sehr tolle Ergebnisse. Es ist schön, zu sehen, dass viele der Arten auch bei uns noch vorkommen», so Briner.

Die Daten der Bevölkerung fließen einmal im Jahr in die na-

tionale Datenbank von Info Fauna. «Die Beobachtungen jedes Einzelnen haben somit schweizweite Relevanz und tragen zum Wissen über unsere einheimischen Wildtiere bei», sagt Briner. Die Informationen seien besonders für gezielte Förder-, Schutz- oder Aufwertungsmassnahmen notwendig. Daraus könne man lesen, welche Arten wo vorkommen, wie es ihnen geht und ob es notwendig ist, einzugreifen. «Das alles alleine zu erfassen, würde sehr viel Zeit und Geld kosten», sagt der Museumsleiter.

Lebensräume im eigenen Garten

Es sei jedoch nicht einfach, die Leute zu erreichen und sie zum

Wo kann man Wildtiere beobachten?

Wer nun auf den Geschmack gekommen ist und ebenfalls Wildtiere beobachten gehen möchte, dem gibt Thomas Briner, Leiter des Naturmuseums Solothurn, folgende Tipps:

- Bei Morgen- oder Abenddämmerung rausgehen.
- Waldränder aufsuchen, besonders entlang des Jurasüdfusses.
- Einen Ort suchen, wo die Natur noch intakt ist.
- Friedhöfe sind oft ungestörte Lebensräume mit vielen Wildtieren.
- Geduld haben und immer wieder mit offenen Augen durch die Natur gehen.

Die Beobachtung kann man online unter solothurn.wildenachbarn.ch erfassen. Das können Säugetiere, Amphibien, Reptilien oder auch Vögel und Insekten sein. Ein Foto ist nicht zwingend, bei gewissen Arten jedoch durchaus sinnvoll. Denn jede Meldung wird von einem Expertenteam geprüft, um insbesondere die Beobachtung seltener Arten zu verifizieren.

Mitmachen zu animieren. So lancieren die regionalen Projektpartner jedes Jahr neue Aktionen, um immer wieder auf sich aufmerksam zu machen. Vergangenes Jahr etwa konnten Interessierte aus dem Kanton Solothurn an einem Fotowettbewerb teilnehmen. Nächstes Jahr stehen naturnahe Lebensräume und Biodiversität im Fokus.

«Wir wollen die Leute dazu animieren, bei sich zu Hause Lebensräume zu schaffen, Kleinstrukturen anzulegen oder in einem Winkel ihres Gartens Wildblumen zu pflanzen», so Briner. Dazu werde es auch Informationsmaterial geben, um Interessierte mit Tipps und Tricks dabei zu unterstützen.

Freisinnige empfehlen 3-mal Ja und 1-mal Nein

Die FDP verzichtete bei der Delegiertenversammlung in Grenchen auf Diskussionen zur Abstimmung im September.

Daniela Deck

Die Freisinnigen liessen am Mittwohabend im Parktheater in Grenchen nichts anbrennen und sagten an der Delegiertenversammlung dreimal klar Ja, zur BVG-Reform (101:3 Stimmen, 2 Enthaltungen) und zu beiden Änderungen der Kantonsverfassung, für die Solothurnische Gebäudeversicherung (einstimmig) sowie zur Anstellung des Staatsschreibers durch die Regierung (94:13, 3 Enthaltungen).

Besonders die kurze Präsentation der komplizierten BVG-Revision von Daniel Probst, Handelskammerdirektor und FDP-Kantonsrat (Olten), kam gut an. Einig war man

sich darin, dass jede und jeder fleissigklärungsarbeit im Umfeld leisten müsse, damit die Reform nicht aufgrund von blossen Missverständnissen durchfällt.

Verschiedene Ideen zum Staatsschreiberamt

Die Präsentation zur Solothurnischen Gebäudeversicherung durch den Direktor Markus Schüpbach war unbestritten, auch wenn er durchblicken liess, dass es im Verwaltungsrat mit Roger Siegenthaler «sehr harte Verhandlungen» gegeben hatte.

Unterschiedliche Meinungen gab es zur Zuständigkeit für den Staatsschreiber, präsentiert durch Kantonsrätin Sabrina

Weisskopf (Biberist). Dies auch, weil Parteipräsident Stefan Nünlist dagegen ist. Er erklärte seine Haltung mit einer starken Regierung und einem schwachen Parlament, wo ein dem Kantonsrat verpflichteter «Magistrat» Ausgleich schaffe.

Regierungswahlen: Spaltungen vermeiden

Der Abend startete mit einem ausführlichen Pro und Kontra zur Biodiversitätsinitiative. Dafür stieg die Grenchner GLP-Kantonsrätin Nicole Hirt in den Ring, gegen die «extreme Initiative» FDP-Kantonsrat und Landwirt Markus Dietschi (Selzach). Hirts Argumente, dass Energie- und Nahrungsmittelproduktion weiterhin gesichert

seien, überzeugten niemanden: Das Nein war einstimmig.

Im zweiten Teil des Abends informierte die Wahlkampfleitung zum Vorgehen für die Wahlen: Am 3. September macht die Parteileitung ein Hearing mit den Interessenten und Interessentinnen für den frei werdenden Regierungsratssitz von Remo Ankli. Die Nomination im Zweierticket «neben unserem bewährten Regierungsrat Peter Hodel» folgt am 25. September. Bereits jetzt beschwor Parteipräsident Nünlist die Einigkeit: «Es gibt keinen Raum für Flügelskämpfe, für Geschlechter- und Regioneninteressen.» Nur die Kriterien «Eignung» und «Wahlchancen» seien ausschlaggebend.

Stehende Ovationen gab es bei der Verabschiedung für Iris Kofmel aus dem Parteisekretariat nach knapp zehnjähriger Tätigkeit als «Herz und Motor», wie Franziska Hochstrasser sich ausdrückte. Zugleich wurde Käthi Bieri verabschiedet, die 1988 bis 2014 auf dem Sekretariat arbeitete und seither immer wieder half.

Unbeeindruckt von Selbstnomination

Roger Siegenthaler, Präsident des Einwohnergemeindeverbands (VSEG), wollte nicht warten bis zur Nominationsversammlung und hatte seine Ambitionen auf den frei werdenden Regierungsratssitz im Gespräch mit SVP-Kantonsrätin Sibylle Je-

ker bereits am Mittwochmorgen publik gemacht.

Beim Apéro nach der Delegiertenversammlung äusserte sich Parteipräsident Nünlist gelassen zu diesem Vorpreschen: «Davon lässt sich die Parteileitung nicht beeindrucken. Unsere Strategie, die Person mit der besten Eignung und den besten Wahlchancen zu nominieren, wird von einer solchen Selbstnomination nicht beeinträchtigt.»

Siegenthaler selbst sagte in der Sitzungspause, er habe «unzählige, ausschliesslich positive und ermutigende WhatsApp-Nachrichten und Mails» zu seinem Vorgehen erhalten. «Diejenigen, die sich darüber ärgern, äussern sich offenbar nicht, jedenfalls nicht mir gegenüber.»